

KÜNG HANS, *Gottesdienst — warum?* (Theologische Meditationen, hg. v. H. Küng 43) (40.) Benziger, Zürich 1976. Brosch. sfr. 7.80.

Das schmale Bändchen argumentiert nicht für den liturgischen Insider, sondern innerhalb und außerhalb der christlichen Kirchen für die, denen der sonntägliche Gottesdienst zum Problem oder schon zu einer völlig erledigten Sache geworden ist. Es ist im wesentlichen entstanden aus der Predigt in einem ökumenischen Studentengottesdienst in Tübingen. So geht es also gar nicht um einen sakramententheologischen Traktat, sondern um plausible Gründe dafür, daß Gläubige sich zum Gottesdienst versammeln, allein schon deshalb, um Menschen im Vollsinn zu bleiben. Allerdings wären da auch von den Kirchen Forderungen zu berücksichtigen, die vom Vf. deutlich angemeldet sind. Man täte K. gewiß unrecht, wollte man annehmen, er hätte zum Gottesdienst nichts Theologischeres zu sagen. Das will er hier noch gar nicht; er setzt viel früher beim heutigen fragenden und suchenden Gutwilligen an, ermuntert ihn mit herzlichen und gewinnenden Argumenten. Das Büchlein eignet sich zum eigenen Bedenken, aber auch zum Verschenken an solche, denen man zu neuem Mittun Mut und Freude geben möchte.

MUMM REINHARD / KREMS G. (Hg.), *Ordination und kirchliches Amt.* (Veröff. d. Ökum. Arbeitskreises evang. u. kath. Theologen) (176.) Bonifaciusdruckerei, Paderborn / Luther-V., Bielefeld 1976. Kart. DM 15.80.

Der ökumenische Arbeitskreis evang. und kath. Theologen, bald nach dem letzten Krieg unter dem damaligen Erzbischof Lorenz Jaeger (Paderborn) und dem niedersächsischen Bischof Wilhelm Stählin (Oldenburg) aus den kompetentesten deutschen Universitätslehrern beider Konfessionen zusammengerufen, befaßte sich auf seiner 35. Arbeitstagung im April 1974 in Friedewald bei Betzdorf-Sieg mit der Frage der Ordination unter Bezug auf die geltenden Ordinationsformulare. Liturgische Agenden sind zwar keine systematische Dogmatik, aber sie sagen aus, wozu der Amtsträger bestellt wird und was seines Amtes ist. Landesbischof B. Lohse gibt in diesem Sammelband zunächst Rechenschaft über die Ordination in der Reformation nach der Auffassung Luthers, der lutherischen Bekenntnisschriften und Calvins. Der Überblick ist präzise, straff und für den Katholiken höchst bedeutsam und einsichtig. Demgegenüber behandelt K. Lehmann katholischerseits das theol. Verständnis der Ordination nach dem liturgischen Zeugnis der Priesterweihe. Die Ritusgeschichte ist höchst eindrucklich: Sie spiegelt die jeweils zeitgenössische Auffassung vom kath. Priester-

tum sehr genau wider und macht deutlich, wie der neue, vom Vaticanum II. inaugurierte Weiheritus — von einigen noch notwendigen Retuschen abgesehen —, sehr genau die heutige Auffassung vom Amt in der kath. Kirche wiedergibt. Der Beitrag zeigt evident, wie sehr die Liturgie eine — oft verkannte — Quelle des Dogmatikers sein kann und muß.

Von höchstem Interesse sind dann die freimütigen Auseinandersetzungen mit den gegenwärtigen Ordinationsriten der Reformationkirchen. Bischof Kunst (Bonn) gibt ein Bild der gegenwärtigen — unterdessen etwas abgeebbten — Ordinationskritik unter vielen jungen Theologen und Vikaren, die stark von Vorstellungen einer herrschaftsfreien Kirche ohne ausdrückliches Amt getragen sind. P. Brunner (Heidelberg) untersucht im umfangreichsten Vortrag (er nimmt die Hälfte des ganzen Bandes ein) die geltenden protestantischen Ordinationsformulare auf ihre Vorstellung vom Amt. Er geht sehr sorgsam, aber auch unerbittlich mit den Texten um, ohne alle Schönfärberei. Am Ende meldet P. Bläser (Paderborn) einen wohlabgewogenen Vorbehalt gegen neuere Entwicklungen in den evangelischen Agenden an, die sich eher vom Ökumenisch-Gemeinsamen fortzuentwickeln scheinen.

Der Bd. ist sehr redlich und ehrlich und von höchster Verantwortung getragen. Sehr rasche Erfolge sind sicher nicht zu erwarten; doch gibt die einstimmige Schlußentscheidung auch wieder Hoffnung.

Wien

Johannes H. Emminghaus

PROBST MANFRED, *Gottesdienst in Geist und Wahrheit.* Die liturgischen Ansichten und Bestrebungen Johann Michael Sailers. (Studien zur Pastoralliturgie 2) (328.) Pustet, Regensburg 1976. Kart. DM 56.—.

J. M. Sailer, von 1822 bis 1832 Bischof in Regensburg, kath. Aufklärer und Führer einer kath. romantischen Restauration in einem, ist von solchem Format, daß er sinnvollerweise immer wieder zum Gegenstand theologiegeschichtlicher Forschung werden kann. Obendrein waren seine liturgiepastoralen Bestrebungen noch nie systematisch behandelt worden. Von daher ist die Arbeit eindeutig zu begrüßen. Sie wird für viele Interessierte ein Lesebuch sein für die entsprechenden Ansätze, Versuche und Ideen einer Zeit, der wir in Österreich die Haydn- und Schubertmesse verdanken. Ich glaube, daß man der Schlußfolgerung (294) des Vf. beipflichten darf, daß Sailer (übrigens wie so viele andere) zu den verpaßten Gelegenheiten der allgemeinen Kirche gehört. Die Frage ist nur, ob 150 Jahre auf oder ab im Wandel einer 2000jährigen Wirklichkeit so erheblich sind und ob angesichts ganz anderer gnadenhafter Potenzen Methodenfragen der Pastoral, so wichtig sie auch sein mögen,